

# Meerwärts unterwegs

In acht Tagen durch die Seealpen an die Côte d'Azur

Text & Fotos: Franziska Leutner

Unser knalloranges Zelt sticht sofort ins Auge. Unmittelbar gegenüber der Hintertür der weißgetünchten Kapelle steht es dort, wo man sonst einen Friedhof vermutet. Die vorbeischlendernden Menschen schauen uns irritiert an. Ich kann es ihnen nicht verübeln, auch ich fühle mich sehr unbehaglich bei dem Gedanken daran, auf „heiligem Boden“ zu campen. Aber der Platz wurde uns vom besorgten Leiter des Besucherzentrums unmissverständlich zugewiesen. Die Wiese jenseits der Kapelle sei zu gefährlich, weil sie der Hubschrauberlandeplatz von Terme di Valdieri sei. Das kleine Dorf in der italienischen Provinz Cuneo ist Ausgangspunkt unserer Wandertour durch die Seealpen bis ans Mittelmeer, für die wir uns gut eine Woche vorgenommen haben.

Nachts schläft es sich dann doch erstaunlich gut auf dem Gottesboden, und so packen wir am nächsten Morgen frisch ausgeruht und dankbar für den geschützten Schlafplatz – viel mehr noch für die Offenheit der Dorfbewohner – die Rucksäcke. Die erste Etappe führt durchs Lourousa-Tal hinauf Richtung Rifugio Morelli-Buzzi (2351 m). Zeit haben wir genug – die 1000 Meter Aufstieg sind überschaubar, nur die gut 20 kg schweren Rucksäcke sind noch gewöhnungsbedürftig. Von steilen Felsabbrüchen umgeben, führt der Weg vorbei an sprudelnden, von weichen Moosflächen umrahmten Gebirgsbächen. Es ist mitten im Juli und auch auf dieser Höhe schon am Vormittag recht warm. Bis zur Ankunft auf der kleinen, von zwei jungen Italienern geführten Hütte begegnen wir keiner Menschenseele. Am frühen Abend ereignet sich ein für uns bisher

ungewohntes Naturschauspiel: Eine Steinbockfamilie tummelt sich unmittelbar vor der Hütte. Auch ein ganz kleiner ist dabei und hüpfend verspielt im Abendlicht umher. Vom Rifugio ist es tags darauf nicht weit zum Colle del Chiapous (2526 m). Ganz unten blitzt zwischen zwei tiefblauen Seeaugen schon das heutige Ziel hervor: das auf einer schmalen, vom Stausee Lago del Chiotàs und dem natürlichen Bergsee Brocan gebildeten Landzunge gelegene Rifugio Genova-Figari. Ein Steig vorbei an bunten Blumenwiesen mit unzähligen umherschwirrenden Schmetterlingen führt hinab zur Staumauer, deren gigantisches Ausmaß zugleich entsetzt und fasziniert. Die frühe Ankunft an der Hütte und der erschreckend große Trubel der vielen Tagesgäste vertreiben uns jedoch gleich wieder, und wir brechen befreit vom schweren Gepäck zu einer kleinen Nachmittagswanderung Richtung Passo della Rovina auf. Erst hinterher, zurück bei der Hütte, bringt das glasklare, aber eiskalte Wasser des Sees die ersehnte Abkühlung für die Füße. Es ist Ruhe eingekehrt, die Besuchermassen sind verschwunden.

Letzte nächtliche Nebelfetzen wabern um die umliegenden Gipfel. Der Weg hoch zum Colle di Fenestrelle (2463 m) liegt vollkommen im Schatten, und ein riesiges Schneefeld strahlt unangenehme Kälte aus. Erst beim Abstieg zum Rifugio Soria Ellena schickt die Sonne ihre ersten Strahlen auf die steilen, felsdurchsetzten Wiesenhänge. Ein Blick in die Karte zeigt, dass wir heute den Fernwanderweg GTA verlassen und die zu Hause akribisch mithilfe von unterschiedlichen Wanderführern und dem Internet ausgetüftelte ►

*Panoramaweg par excellence: kurz vorm letzten, steilen Abstieg zur Küste*



Von der Terrasse des Rifugio Morelli-Buzzi hat man einen tollen Blick auf die Dreitausender Monte Matto und Rocca di Valmiana



In den Seealpen muss auch im Hochsommer – wie hier am Col delle Finestre – immer mit Altschneefeldern gerechnet werden



Beim Rückweg zum Rifugio Genova-Figari mit Blick auf den 27 Millionen Kubikmeter Wasser fassenden Chiotàs-Stausee

Auf dem Gipfel des Mont Bégo. Das nahegelegene Tal der Wunder ist mit über 40.000 Felszeichnungen der zweitgrößte prähistorische Fundort der gesamten Alpen.



Der Steinbock war in den Seealpen bereits ausgerottet. Heute sind die Tiere dort wieder sehr zahlreich anzutreffen.



Infotafeln der Militärruine Camp de Cabanes Vieilles im Authion-Massiv berichten über die Kämpfe zwischen französischen und deutschen Truppen im Zweiten Weltkrieg

Tour auf dem GR52 fortführen. Dann wartet der zweite Anstieg des Tages. Während linkerhand der südlichste Gletscher der Alpen, der Ghiacciaio del Gelàs – leider größtenteils verdeckt von einer einzigen, aber hartnäckigen Wolke – prangt, fühlt sich der ehemalige Militärweg ein bisschen an wie alpines Treppensteigen. Schon von Weitem ist dabei eine langgezogene Kasernenruine zu sehen. Dort angekommen überwiegt die Neugierde, und wir wagen ein paar Schritte hinein. Es ist stockdunkel, ein scharfer Geruch sticht in der Nase. Kurz darauf gibt das drohende Scharren von Hufen einen Hinweis auf die Identität der heutigen Bewohner. Wir verziehen uns lieber schnell zurück nach draußen und hinauf zum Pass, wo augenblicklich ein starker Wind bläst und uns vorbei an einem alten Grenzstein hinüber nach Frankreich zum heutigen Übernachtungsziel begleitet: dem Refuge an der Wallfahrtskirche Madone de Fenestre (1903 m), dem bedeutendsten Wallfahrtsort der französischen Seealpen.

Die folgende Nacht ist die anstrengendste auf der ganzen Tour: Das kleine Vierbettzimmer teilen wir mit einem lautstark sägenden Bettnachbarn, und die Erleichterung ist entsprechend groß, als der nächste Morgen anbricht. Bei wolkenlosem Himmel wandern wir Richtung Refuge de Nice. Erst ab Mittag – wie jeden Tag bisher – bilden sich einige verdächtige Quellwolken. Doch die vorhergesagten Gewitter kommen nie an. Umso genussvoller ist der Aufstieg zum Pas du Mont Colomb (2548 m) vorbei an fruchtbaren Almen, durch lichte Wälder und über ein riesiges Blockfeld. An der schmalen Scharte des Pas du Mont Colomb angekommen, freut sich mein Kletterherz: Der Abstieg Richtung Refuge de Nice (2232 m) ist anfänglich recht steil und erfordert leichte Kraxelei. Und als wäre plötzlich ein Tor zu einer anderen Bergwelt aufgegangen, wird nun die gesamte Umgebung deutlich schroffer und wilder. Eine weitere Besonderheit stellt auch die nächste Tagesetappe dar, ist sie doch die einzige im Tourenplan mit einer möglichen Gipfelbesteigung.

**Es ist stockdunkel, nur der scharfe Geruch verrät die Identität der Bewohner**

Ziel ist der knapp 2900 Meter hohe Mont Bégo. Die Begeisterung meinerseits ist entsprechend groß, weicht dann aber im Laufe des Gipfelanstiegs der Besorgnis um meinen höhenangstgeplagten Begleiter. Im Gegensatz zu den bisherigen Wegen verläuft der Steig sehr ausgesetzt und stellenweise recht anspruchsvoll steil bergauf. Es kostet ihn viel Kraft und Nerven, die heikelsten Stellen zu überwinden. Mir kommt das Ganze wie eine Ewigkeit vor, sodass ich kurzzeitig nicht mehr sicher bin, ob wir es noch schaffen. Doch er setzt tapfer einen Schritt vor den anderen, und schließlich kommen wir wohlbehalten, wenn auch sehr gestresst am riesigen Gipfelsteinhaufen und später im heutigen Nachtlager an ...

Das Refuge de Merveilles (2111 m) hinterlässt im Vergleich zu seinem Namensgeber, dem „Tal der Wunder“, keinen guten Eindruck bei uns. Der Abschied fällt daher nicht schwer, einziger Wermutstropfen: mit Überschreitung des Pas de Diable (2436 m) weicht die wilde alpine Gebirgslandschaft schlagartig sanfter, mit leuchtend grünem Gras bewachsenen Hügeln, auf denen große Schafherden weiden. Schilder warnen vor den dazugehörigen, Wanderern nicht immer freundlich gesinnten Schäferhunden. Wir treffen zum Glück auf keinen einzigen. Dafür ergibt sich ein anderes Problem: Nach der Kriegeruine am Trois de Commune ist die Wegführung Richtung Sospel – der letzten Zwischenstation vor dem Mittelmeer – plötzlich nicht mehr nachvollziehbar. Wir erkundigen uns bei anderen Wanderern, werfen einen Blick in Karte und Wegbeschreibung. Doch all das schafft keine richtige Klarheit, und wir gehen unsicher weiter. Nicht in die falsche Richtung, aber auch nicht auf direktem Weg nach Sospel: Wir landen in Camp d'Argent. In der hiesigen Auberge stellt sich heraus, dass der Wegverlauf des GR52 im vergangenen Jahr geändert wurde und seitdem über diese kleine Ansiedlung geleitet wird, obwohl dies einen Umweg von zwei Stunden bedeutet. Für ein Weiterwandern nach Sospel ist es nun zu spät, zu weit entfernt liegt das Dorf, und uns stecken bereits sechs Stunden Auf und Ab in den Knochen.

Am nächsten Tag wartet auf einem breiten Bergrücken eine kleine Überraschung: ein phänomenaler Rundumblick über die gesamte nähere und fernere Umgebung, darunter auch die in den vergangenen Tagen durchwanderten Hochlagen – selbst der Mont Bégo ist deutlich zu erkennen. Ausgiebig genießen wir diesen gelungenen Abschied vom alpinen Abschnitt der Tour. Auf dem fortführenden Steiglein entlang eines abschüssigen Hangs treffen wir später auf ein merkwürdiges Dreiergespann: der Größe nach aufgereiht, versperren uns (Wild-?) Pferde störrisch den Weg. Erst nach einigem guten Zureden und vorsichtigem Antreiben drehen sie sich jeweils einmal um sich selbst und traben noch einige Zeit vor uns her. Dann zeigt sich erstmals das malerische Sospel: Unübersehbar leuchten die pastellfarbenen Häuser zwischen den bewaldeten Hügeln hervor. Steinerne Mäuerchen und mittel-

**Die Vorfreude auf das Meer entschädigt für den steilen Abstieg unter sengender Sonne**

alterliche Brücken über das verwilderte Flussbett der Bévéra entzücken den Betrachter, kleine Cafés und Restaurants im Schatten der mit grünen Fensterläden geschmückten Häuser laden zum Verweilen ein. Das Meer aber lockt zu sehr, und wir setzen unsere Tour nach nur einer Übernachtung fort. Noch ein letztes Mal geht es 1000 Meter hinauf. Bereits seit gestern ist der mediterrane Einfluss auf die Landschaft zunehmend bemerkbar. Zahlreiche Lavendelbüsche zieren den Weg, und die Temperaturen sind deutlich angestiegen. Und dann ist es endlich so weit: Wir erhaschen den ersten Blick auf das tiefblaue, glitzernde Meer und die blendend weiße Küste. Die Grillen zirpen ohrenbetäubend. Was für ein Gefühl! Vor allem mit dem Wissen um die letzte Woche: Wir haben ihn uns „erarbeitet“, diesen Ausblick. Jetzt muss nur noch bei 35 Grad im Schatten der lange, steile Abstieg nach Menton bewältigt werden. Doch die Freude über die insgesamt sehr gelungene Tour und den ersten Sprung ins Wasser ist groß. So groß, dass auch die letzten Meter auf hartem Beton nach über sieben Stunden Wandern an diesem Tag bald vergessen sind ...



Franziska Leutner (31) ist Volontärin in der »alpinwelt«-Redaktion und begeisterte Bergsteigerin, die nahezu ihre gesamte Freizeit in den Bergen verbringt. Neben dem Bergsport selbst liegt ihr Interesse als Ethnologin schwerpunktmäßig bei den Alpen als ein sich ständig wandelnder Kulturraum.

SPORT  
**conrad**  
www.sport-conrad.com  
**WIR KÖNNEN BERGSPORT**

NORRØNA  
www.norrøna.com

MAMMUT

icebreaker  
NEW ZEALAND MERINO

patagonia

Schöffel

VAUDE

Marmot

HAGLÖFS

HOUDINI

THE NORTH FACE  
NEVER STOP EXPLORING

SALEWA

ARC'TERYX

maloja

PeakPerformance

MONTURA  
The Professional Climbing

Chillaz

KJUS  
Uncompromising skinear

FJALL RÄVEN



Weitere Top-Marken finden Sie in unserem großen Bergsport-Onlineshop unter [www.sport-conrad.com](http://www.sport-conrad.com)

WIR RÜSTEN SIE AUS  
SPORT  
**conrad**  
www.sport-conrad.com

82377 Penzberg  
Bahnhofstraße 20  
82418 Murnau  
Obermarkt 18  
82407 Wielenbach  
Blumenstraße 35  
82467 Garmisch-Partenk.  
Chamonixstraße 3-9